

An alle Haushalte

HOCH5

DAS NACHHALTIGE MAGAZIN FÜR BIELEFELD

FRÜHLING 2025





Sag uns mal, wenn du dich, sagen wir mal, jetzt in Bielefeld ins Auto setzt, wann du in Berlin bist. Also nicht an der Stadtgrenze, sondern an der Gedächtniskirche. Also auf die Viertelstunde – ach, komm – auf die halbe Stunde genau.

Kannst du nicht?

Können wir auch nicht.

Und juckt dich auch nicht.

Weil Autofahren halt so ist.

Wenn du dich aber jetzt in den ICE von Bielefeld nach Berlin setzt und du 20 Minuten zu spät kommst, was hörst du dann? Das große Geschrei. Von der Unpünktlichkeit. Nicht auszuhalten. 20 Minuten.

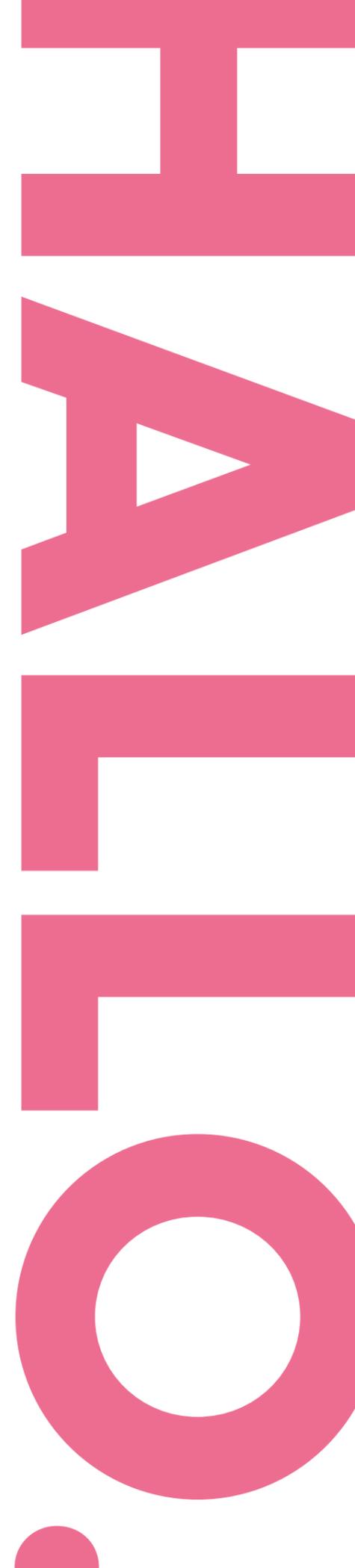
Das mit der Bahn und allem, was sich so drumherum windet, vor allem die Unpünktlichkeit und das Gezeter darüber, ist ein Kreuz. Und eines, dem wir hier, auf den folgenden Seiten, gar nicht zu sehr auf den Grund gehen wollen. Und doch dreht sich in dieser Ausgabe vieles um die Bahn, den Zug, die Gleise, das aus der Bahn geworfen werden, das neu und vor allem anders aufs Gleis gesetzt werden.

Wir waren viel unterwegs. Mit dem Zug – und dem Auto. Bei winzigen Lokomotiven, echten Raritäten, in Kellern, auch bei der Bahnmissionsmission. Und haben spätestens da gelernt: Pünktlichkeit ist nicht alles.

Viel Freude bei der Fahrt.

Durch unser Heft.

Tobias & Julie





In dieser Ausgabe:

06	—	ANGEFÜTTERT
12	—	ABGEFAHREN
18	—	AUFGESTELLT
26	—	AUSGESTELLT
32	—	AUSRANGIERT
38	—	AUSGEZEICHNET
42	—	ABGEZÄHLT
49	—	AUSGESUCHT
54	—	ABGESTELLT
62	—	ALLE ZUSAMMEN



6

7

**ALLES.
NUR KEINE
SCHWEINEREI.**



Selbstversorger sein? Davon träumen viele. Aber umsetzen? Tun es nur ganz wenige Menschen. Zu ihnen gehören: Alexander Wellmann und seine Familie. Erst entdeckten sie in Bruchmühlen, in Sichtweite zur niedersächsischen Grenze, einen kleinen Bauernhof, den sie kaufen wollten. Auf dem großen Grundstück war Platz für ein paar Hühner, drei Schafe. Katzen aus dem Tierheim wurden hier auch heimisch, der Gemüsegarten war schnell angelegt, das Ziel Selbstversorgung gar nicht mehr unerreichbar.

Als dann der Nachbargrund, immerhin ein Hektar landwirtschaftliche Fläche, frei wurde, begann der 37-Jährige zu rechnen. Was, wenn da mehr Schafe, vor allem aber Schweine der vom Aussterben bedrohten Rasse Bunte Bentheimer ein Zuhause bei Wind und Wetter, Tag und Nacht finden würden? Zahlen sind sein Metier auch beruflich, arbeitet er doch als Controller in der Bekleidungsindustrie, aber hier wird es noch einige Zeit dauern, ehe die Zahl unter dem Strich eine schwarze Farbe angenommen hat.

Es sei, da müsse man realistisch sein, ein Hobby. Eines, das Zeit frisst, Nerven kostet, mal für Ärger sorgt, dann mit Bürokratie einengt. Jetzt gerade kündigt sich die Schweinepest an, führt der Weg zu den schwarz gefleckten Borstentieren erst einmal durch eine Schleuse, dahin, wo hohe Zäune die wilden von den freundlichen Hausschweinen trennen sollen.

Es ist Futterzeit.
Alexander Wellmann trägt schwarze Eimer voller geschrotetem Futter zu den Tieren, die die Fütterung kaum erwarten können.

Rüber über die Elektrodrähte und hin zu den Tieren, aus denen längst so viel Fleisch wird, dass es Familie Wellmann nicht alleine verbrauchen kann. So entstand die Idee der „elseLiebe“, dem Label, das für Biofleisch aus Bruchmühlen steht. Meist im Glas abgefüllt, aber auch in vom regionalen Schlachter gefertigten Cuts geht das Fleisch meist über die virtuelle Ladentheke. Im eigenen Onlineshop und neuerdings auch bei Wochenmarkt24 bietet Alexander Wellmann seine Produkte an, packt Genussboxen zusammen, die Fleisch und Getränke miteinander kombinieren. Auch ein Verkaufsanhänger wartet für Events auf seinen Einsatz, während treue

Kunden direkt zum Hof kommen, entweder vorab auf der Webseite geschaut oder einen neugierigen Blick vor Ort in die großen Kühltruhen geworfen haben und erkennen: Hier weiß ich, woher mein Fleisch kommt, dass die Tiere meist doppelt so alt wie in den Mastbetrieben geworden sind, bestes Futter und vor allem viel frische Luft und noch mehr Auslauf genossen haben.

Das allererste Mal, als der Hobbylandwirt mit Anhänger und Tieren zum Schlachter gefahren ist, hat er sich die Schlachtung ganz bewusst und aus der Nähe angesehen.

Weil es dazugehöre. Weil er genau wissen wollte, was das Tier mitbekommt. Und was nicht. Überraschend schnell sei alles gegangen – für ihn und das Schwein. Also bekommen jetzt die, die hier landen, keine Namen, wird die persönliche Bindung möglichst reduziert, auch wenn sich die eigenen, noch sehr jungen Kinder so langsam wünschen, dass dieses Lamm, jenes Schwein dann doch nicht die Fahrt zum Schlachter antritt.

Wenn man sich aber für den eingeschlagenen Weg, für die Produktion von nachhaltigem, regionalen Biofleisch entscheidet, dann gehöre das Ende dazu. Sagt Alexander Wellmann und weiß auch: Viele verschließen davor ihre Augen und kaufen dann doch Fleisch mit dem „Gütesiegel“ Tierwohl 1 ein.

Dann doch lieber den Tieren ein Leben ermöglichen, das ihren Bedürfnissen am nächsten kommt. Zwei Sauen stehen gerade in der ehemaligen Scheune und schauen Besuchern eher skeptisch entgegen. Kein Wunder, ein paar Meter weiter hinten drängen sich wenige Tage alte Ferkel unter der wärmenden Rotlichtlampe.



Mal eben reingehen,
eins auf den
Arm nehmen?
Keine gute Idee,
so Alexander Wellmann.





Wohnen im Herzen. von Bünde-Ennigloh.

Hochwertig. Barrierefrei. Schlüsselfertig.



- ✓ KfW-Effizienzhaus 40 mit Nachhaltigkeitsklasse
- ✓ geringe Heizkosten
- ✓ Ladestation für E-Autos
- ✓ Aufzug, Video-Gegensprechanlage u. v. m.

Denn der Mutterinstinkt sei hier noch richtig ausgeprägt. Kräftig weggeschoben wird, was und wer sich dem Nachwuchs zu sehr nähert.

Ähnlich mit Vorsicht zu genießen ist der drei Jahre alte Eber, der oben im Feld auf sein Futter wartet. An seinem Kopf sind mittlerweile schon die Hauer zu erkennen, die sich nach und nach aus dem Maul schieben und zur echten Waffe werden können. An sich aber ist er ein gutmütiges Tier, eines, das sich auch mal streicheln lässt, wenn nicht der Hunger an ihm nagt. Aber eben auch eines, das jede Chance nutzt, um die beiden Sauen nebenan noch etwas glücklicher zu machen. „Neulich haben wir gesehen, dass wir den Zaun mal wieder reparieren müssten – es aber leider auf den nächsten Tag verschoben“, so Alexander Wellmann. Das Resultat eines nächtlichen Ausflugs: ein glücklicher Eber und eine trächtige Sau.

Wer so mit Alexander Wellmann an den Ausläufen vorbeispaziert, wer zusieht, wie die Schafe angelaufen kommen, wenn sie gerufen werden, der schmilzt dahin vor so viel landwirtschaftlicher Romantik. Wer sich dann noch erzählen lässt, dass der passionierte Hobbykoch bei den TV-Formaten

„Die Küchenschlacht“ und „Das perfekte Dinner“ erfolgreich teilnahm und weitere Fernsehaufnahmen nicht ausgeschlossen sind, der möchte gerne direkt mit einziehen. Aber ganz so einfach ist es dann doch nicht. Denn wenn du dich um Familie und Hof, jede Menge Tiere und die Vermarktung kümmern willst, dann wird es selten, dass du in Ruhe in der Küche stehst. Und wenn all das hier nicht nur Geld schlucken, sondern sich zumindest tragen soll, dann ist der Begriff Hobby einer, der dann doch wirtschaftlich geprägt ist und nicht viel mit Freizeit zu tun hat.

Lohnen aber? Tue sich das hier allemal. Sagt Alexander Wellmann und muss erst gar nicht erklären, was das hier für ihn, seine Frau und seine beiden Kinder bedeute, wenn sie drüben bei den Hühnern die Eier einsammeln, wenn der Hund auf der Fensterbank liegt und einen wachsamem Blick über die Weiden und Wiesen schweifen lässt, sich die Ziegen, selbst die wenige Tage alten Lämmer streicheln lassen. Es sei genau so, wie sie immer leben wollten. Sagt der 37-Jährige und will gar nicht zu weit in die Zukunft schauen. Gerade klappt es gut mit Vollzeit-Job als Controller und Freizeitbeschäftigung als Landwirt. Und das könne ruhig noch ein bisschen so bleiben. ●



**WO
WO
WO**

**HINGUCKEN,
ANFANGEN,
AUFHÖREN?**

12



13

Die Regale quellen nicht über, aber freier Platz ist in ihnen Mangelware. Alles ist fein säuberlich beschriftet, durchgeschaut, geputzt, aufgereiht, zurück in die Schachtel gelegt, sortiert. Durcheinander? Ist für Gunther ein Graus.

Im Laden. Wie im Leben.



Wer ihn besucht, in seinem Hobbyladen im Bielefelder Osten, der steht erst einmal mit der Adresse in der Hand in einem Wohngebiet. Und wundert sich. Ist das hier richtig?

Ist es. Sagt Gunther, wenn man den Eingang dann doch gefunden hat, die Treppe runter ins Kellergeschoss geht und in einem Raum steht, der aussieht, wie Partykeller vor vielen Jahrzehnten aussahen: von den Wänden bis zur Decke komplett gefärbt und gestrichen. Mitdrin: Gunther, 68 Jahre alt, hat mal studiert, dann einen Modellbahnladen aufgemacht in Herford, ist dann nach Bielefeld gezogen und arbeitet, ach, komm, lebt auch irgendwie hier unten im Keller. An Gästen mangelt es dabei nicht, ganz im Gegenteil. Der Radius ist dreistellig, wenn es um die Kilometer geht, aus deren Entfernung die anreisen, die mal nur gucken wollen, dann den Kofferraum voller Loks haben.

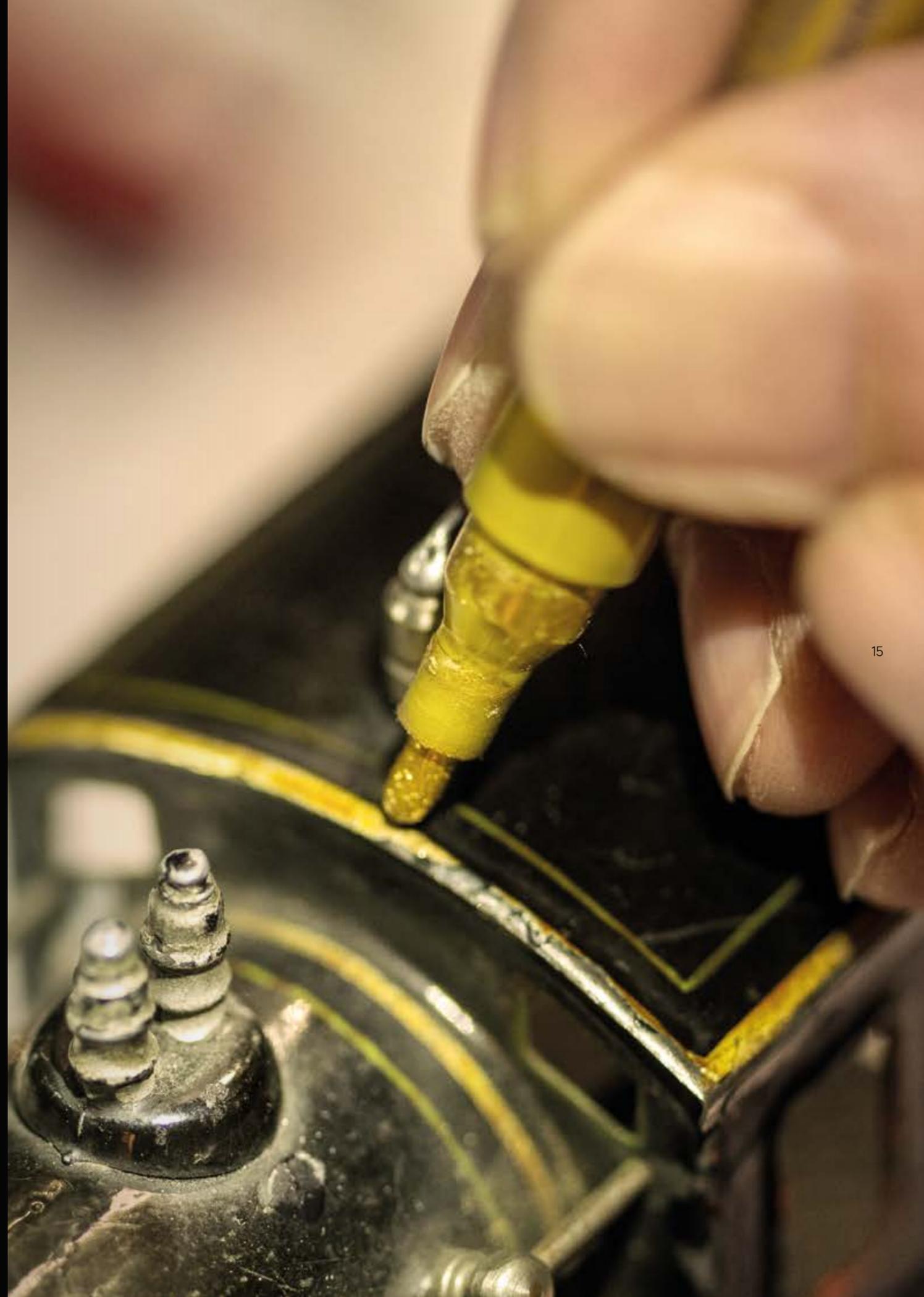
Es gibt alles und jeden. Sagt Gunther. Den, der aus dem Nachlass heruntergekommene Märklin-Eisenbahnen hierherschleppt und auf den großen Verkaufswert hofft. Und den, der echte Schätze bringt und dem das Erlöste Geld relativ egal ist. Am Ende wird man sich mit Gunther fast immer einig. Sagt der, der ausschließlich mit Märklin H0 handelt. Alles andere? Da winkt er nur ab. Manchmal winkt er seinem Gast auch zu, mal mit nach oben zu kommen, die paar Treppenstufen hoch, dahin, wo er nun wirklich wohnt. Und lebt. Da schlägt sein Herz für die Modelleisenbahn Spur 1 und 0. Viele Jahrzehnte, manchmal sogar ein Jahrhundert alt. Aber das ist eine andere Geschichte.

Hier unten ist Gunther alles. Ankäufer und Verkäufer, Wertebestimmer und Monteur, Ratgeber und vor allem: die Auskunftsstelle, wenn es um genau diese Modelleisenbahn, die Spurweit H0 von Märklin, geht. In seinen Regalen findet sich alles. Von der alten Dampflok über das begehrte Krokodil bis hin zum ICE. Und natürlich noch von mechanisch über alle verschiedenen Stadien der Digitalisierung bis hin zu komplett digital. Wobei das dann mit der Reparatur so eine Sache ist. Bis 2005, 2010 ist alles möglich. Danach wird es kompliziert, sagt Gunther und zieht fast wie zum Beweis zig Schubkästen auf, in denen sich nur eins befindet: Ersatzteile. Bei Märklin im Werk ist er seit Jahrzehnten gelistet, bestellen muss er nur, wenn es sehr speziell wird. Alles andere hat er am Lager. Egal, ob Schraube, Kabel, Achse oder gleich ein ganzer Unterbau: Es gibt nichts, was es bei ihm nicht gibt.

Dann setzt er sich die Stirnlampe auf, weil sich schummeriges Kellerlicht und kleinste Lokomotivdetails nicht vertragen. Dann muss auch mal die Lupe helfen, der winzige Pinsel, die feingliedrige Zange. Aus der Ruhe? Lässt er sich dabei nicht bringen. Und generell eigentlich auch nicht. Es sei irgendwie einfach eine Leidenschaft und dabei deutlich mehr Schaffen als Leiden. Wer zum Verkaufen zu ihm kommt, der legt seine gebrauchten Loks hin, sieht zu, wie Gunther ins Regal greift und da die Bibel der Märklinfreunde hervorholt. In ihr findet sich

der Wert jeder, wirklich jeder Lok, die jemals hergestellt wurde. Dann wird ein wenig verhandelt, noch mal genau hingeschaut und bei rund 95 Prozent der Besuche sind sich beide Partner einig. So hat er eigentlich alles schon in den Händen gehalten: den größten Mist und die seltenste Rarität. Wenn er gefragt wird, was denn noch fehlen, wo er sich wirklich freuen würde, das Sammlerherz zu hüpfen beginnt, greift er wieder ins Regal. Dann aber holt er den internationalen Katalog hervor, muss nicht lange blättern, um die LMS-Lokomotiven aus England zu finden. Findest du nicht mehr. Sagt er dann. Oder wenn, dann auf Auktionen. Aber auf denen ist er nicht. Auf Börsen auch nur selten. Und im Internet sowieso nicht. Dabei ist in letzterem seine Konkurrenz unterwegs. Aber wirklich jucken tut ihn das, tut ihn die nicht. Denn wer mehrere Hunderter auf den Tisch blättert, um eine gebrauchte Märklin-Lok mitzunehmen, der will etwas anfassen, will es live sehen, ja, will es sogar riechen. Ich weiß, dass sich das verrückt anhört. Sagt er. Aber eine Märklin-Lok muss wie eine Märklin-Lok duften. Der Kenner schaut sie sich nicht groß an, der hält sie erst einmal an seine Nase und atmet tief ein. Und dann seufzend wieder aus. Weiß Gunther und man möchte nicht widersprechen. Modelleisenbahner sind verrückte Leute. Und, da ist er sich auch sicher, eine aussterbende Spezies. Nicht umsonst kommen immer mehr Menschen zu ihm, die den Kofferraum voll mit einer Sammlung des verstorbenen Vaters, Großvaters haben. Es gab Zeiten, da gab es dafür nur noch traurig wenig Geld. Aber der Preisschock sei vorbei, so wie die Krise, die Märklin vor ein paar Jahren durchmachte. Heute sind Firma und Gebrauchtpreise wieder stabil.

Aber was heißt schon gebraucht? Gunther weiß auch hier eine Antwort: Gebraucht ist eine Lok, wenn sie aus dem Laden getragen wird. Geht sie zurück, ist sie wieder neu. Aber das kommt ja eigentlich nie vor. Läuft es normal ab, dann dreht sie vielleicht ein, zwei Runden auf einem kleinen Gleisoval. Und landet dann im Regal, in der Vitrine. Gefahren? Werden sie nur sehr, sehr selten. Waggons angekoppelt? Noch seltener. Bei Gunther lagern etliche Kilometer Gleisstrecke, für die sich niemand interessiert. Während eine Güterlok im wahren Leben 20, 30 Waggons zieht, hat er davon nur überraschend wenige im Programm. Loks sind gefragt, Waggons nicht. So einfach ist das. Und wenn Märklin Jahr für Jahr Neuigkeiten auf den Markt bringt, mal limitiert, dann als Sonderedition, dann schlägt erst das Sammlerherz – und viele Jahre und Jahrzehnte Gunther zu, wenn die Sammlung aufgelöst wird. Standschäden? Sind dabei nur bei Modellen einer bestimmten Epoche zu befürchten, als das eingesetzte Öl noch zu harzen begann. Mit Entharzen? Habe ich Wochen, bestimmt Monate verbracht. Berichtet Gunther und man merkt: Der Zeit hinkt er nicht hinterher. Bei neuen Modellen, vollgestopft mit individueller Technik, ist das ganz anders. Die können direkt in die Vitrine wandern. Und fahren, nach Jahren der Ruhe aufs Gleis gesetzt, wieder los. ●



200
 Jahre
 Sparkasse
 Bielefeld

Früher. Heute. Morgen.

Seit der Gründung im Jahr 1825 ist es uns ein besonderes Anliegen, uns für die Stadt auf vielfältige Weise zu engagieren.

So unterstützen wir mit großer Leidenschaft Bielefelder Vereine und Institutionen aus den Bereichen Sport, Kunst & Kultur, Natur & Umwelt, Soziales und mehr.

Dieses Engagement werden wir auch in Zukunft aus Überzeugung fortsetzen.

1825-2025

Wir sagen Danke.

sparkasse-bielefeld.de/200



Liebe Bielefelderinnen und Bielefelder,

200 Jahre Sparkasse Bielefeld – das ist eine beeindruckende Zeitspanne, die wir in diesem Jahr mit Stolz und Dankbarkeit feiern. Seit unserer Gründung im Jahr 1825 haben wir gemeinsam viel erreicht und die Menschen unserer Stadt in den unterschiedlichsten Lebenslagen begleitet. Ohne das Vertrauen und die Treue unserer Kundinnen und Kunden sowie das große Engagement unserer Mitarbeitenden wäre diese bewegte Geschichte nicht möglich gewesen. Dafür möchten wir von Herzen danken!

Gleichzeitig verstehen wir dieses Jubiläum auch als Verpflichtung für die Zukunft. So möchten wir auch in den kommenden Jahren ein verlässlicher Partner sein.

Ob in wirtschaftlich schwierigen Zeiten oder in Phasen des Aufschwungs – immer standen Sie, die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt, im Mittelpunkt unseres Handelns. Das Motto „Früher, heute, morgen – wir bewegen die Stadt seit 1825“ bringt diese Verbindung treffend auf den Punkt und beschreibt unser Engagement für die Zukunft. Diese Stärke möchten wir auch weiterhin für Sie, unsere Kundinnen und Kunden, einsetzen.

Unser Gründungsauftrag, den Menschen finanzielle Sicherheit zu bieten und sie zu unterstützen, hat auch heute noch oberste Priorität. Insbesondere in einer Welt, die sich stetig wandelt, möchten wir Ihnen zur Seite stehen und Sie dabei unterstützen, Ihre Träume und Ziele zu verwirklichen.

Natürlich sind 200 Jahre auch ein Grund zum Feiern, und das möchten wir in diesem Jahr mit Ihnen allen tun. Freuen Sie sich auf Aktionen und Veranstaltungen, mit denen wir uns bei Ihnen bedanken möchten.

Für die Menschen in unserer Stadt

Zu kaum einer Institution haben die Bielefelderinnen und Bielefelder eine so innige Beziehung, wie zu ihrem Heimattierpark Olderdissen. Generationen von ihnen sind schon als kleine Kinder mit ihren Eltern dort gewesen und besuchen heute wiederum mit ihren Kindern und Enkeln diese ganz außergewöhnliche Einrichtung mit ihren vielen heimischen Tierarten.

Zu den Hauptattraktionen des Tierparks gehört die kombinierte Bären- und Silberfuchsanlage, die im Jahr 2000 von der Stiftung der Sparkasse Bielefeld anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Sparkasse errichtet und den Bielefelderinnen und Bielefeldern gestiftet wurde. Bis heute kommt die Sparkassenstiftung für „Kost und Logis“ der Bären und Silberfuchse auf.

An diese gute Tradition möchte die Sparkassenstiftung 2025 anknüpfen. Vorbehaltlich der Zustimmung der in einem solchen Fall selbstverständlich zu beteiligenden kommunalen Gremien möchte sie gerne im Tierpark ein Umwelt- und Begegnungshaus errichten. Ein Ort für Begegnung und Veranstaltungen rund um Themen wie Natur, Umwelt, Wald und Klima. Auch die Zooschule des Tierparks könnte hier einen Platz finden und Räume für Bildungsangebote für Kinder und Erwachsene. Die Fertigstellung ist für das erste Quartal 2026 geplant.

Herzliche Grüße
 Ihre Sparkasse Bielefeld

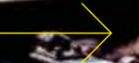


GROSSE LIEBE ZUM KLEINEN DETAIL

18



19



So richtig fertig? Ist man als Modelleisenbahner nie. Sagt Michael Arnold, Vorsitzender des Modelleisenbahnclubs Bielefeld e. V., und hat sich deshalb wie selbstverständlich damit abgefunden, dass hier im Clubhaus immer weiter ausgebaut und abgerissen, umgestellt und neu formiert, in die Jahre gekommen und auf neuesten Stand gebracht wird.

Wobei Clubhaus natürlich nicht der richtige Begriff für das Haus ist, das direkt an den Ravensberger Park grenzt, früher mal unter Prokuristengebäude lief und heute die beherbergt, die herkommen,

um auf drei Stockwerken Landschaften zu erschaffen, Gleis zu verlegen, Züge fahren zu lassen. Seit 1978 ist der Verein hier zuhause, nimmt alles ein, nicht nur vom Keller bis zum Dach, sondern auch jeden Winkel, ach was, jeden Quadratzentimeter, auf den sich noch eine Schiene quetschen, ein Baum mit Grün beflocken, ein Gleis schottern lässt. Dabei sind die Etagen hier nicht mit Zahlen, sondern mit Buchstaben gekennzeichnet – passend zu den Modellbahnpuren, die hier gezeigt und befahren werden.

N, H0 und 0. Was den Laien die Schultern zucken lässt, sorgt beim Fachmann für in

die Höhe schnellende Augenbrauen. Alle drei Spuren in einem Gebäude? Ja. Sagt Michael Arnold und nickt zur Verstärkung noch dazu. Auch wichtig für den Kenner: Hier wird nur im Gleichspannungsbereich gefahren. Was so viel heißt wie: Märklin-Eisenbahnen gibt es hier nicht. Die haben wir aber fast alle zuhause, sagt Arnold und der Zuhörer ist verwirrt. Wieso wird denn zuhause etwas anderes als im Club gefahren? Weil die Tradition das so will. Und ein Umbau nun wirklich nicht mehr zu stemmen sei. Dafür gibt es ja Lokomotiven und Waggons von Roco und Fleischmann, von Brawa und weiteren Herstellern, die nun nicht nur hier in dem schönen



**SCHNEETREIBEN.
AUCH IM SOMMER.**





Steingebäude ihre Runden drehen, sondern meist von den Vereinsmitgliedern her- und wieder weggebracht werden. Soll heißen: Steht ein Tag der offenen Tür bevor, setzen sich die Mitglieder zusammen, überlegen, was wie rollend, rasend, rangierend gezeigt werden soll und dann bringt der eine diese, der andere jene Lok mitsamt Waggons mit. Man könnte da, sagt Michael Arnold, auf einen riesigen Fundus zurückgreifen. Und – gendern hin oder her – hier darf man sogar Mann schreiben, denn unter den 43 Mitgliedern findet sich leider, so der Vereinsvorsitzende, keine Frau. Dafür aber jede Menge

junge Menschen, die sich nicht nur für die Modelleisenbahn an sich, sondern auch für die Freizeit im Modelleisenbahnclub begeistern können. Die sieht meist so aus: Dienstag von 18 bis 22 Uhr treffen sie sich hier, nehmen sich einen Streckenabschnitt, ein Gebäude, manchmal auch nur wenige Zentimeter der einen oder anderen Anlage vor und verändern, verbessern, arbeiten nach und um und erneuern vieles, damit auch das, was hier in Miniaturform seine Runden dreht, mit der Zeit geht.

Alles natürlich vorab abgestimmt, alles möglichst originalgetreu, optimalerweise

sogar irgendwie ostwestfälisch, so, als sei das hier Klein-Bielefeld, das nachgebildet wird. Darauf hat nicht nur Michael Arnold ein wachsames Auge, das fast sein gesamtes Berufsleben lang vom Lokführerstand auf die Gleise geschaut hat. Arnold, heute 66 Jahre alt, war, ach, ist Eisenbahner seit 1981. Erst im Rangierbetrieb unterwegs, dann mit der Klein-Lok, später mit der legendären V90, ehe er erst zu den Privaten und dann wieder zurück zur DB wechselte – ein im doppelten Wortsinn bewegtes Berufsleben. Heute kümmert er sich wieder um Lokomotiven, nur eben in einem anderen Maßstab. Gefragt, wie viele





Lokomotiven er denn zuhause geparkt hat, fällt die Antwort stockend aus. 100? Oder gar 150? Er müsste mal wieder nachzählen.

Wer genau hinschaut, bei den Gebäuden, nicht bei den Lokomotiven, der erkennt sogar den Bahnhof Hillegossen wieder. Und viele weitere Nachbildungen, die zeigen, wie tief die Anlagen hier mit der Zug-Wirklichkeit da draußen verbunden sind. Triebwagen, die hier über die Gleise rollen,

fahren auch im Maßstab eins zu eins von Bielefeld nach Lemgo oder Rahden. Nur die großen, schweren Dampfloks, die hier noch schnaubend die Güterwaggons über die Strecke ziehen, sind leider, so Michael Arnold, fast ausgestorben. Ebenso wie „seine“ V90, das Arbeitstier, hundertfach eingesetzt – und heute fast genauso häufig außer Dienst gestellt. Als Modelleisenbahn aber fahren sie alle noch, die Raritäten und die Oldtimer, die Arbeitstiere und die Luxuszüge. Am Trafo, oder besser an

der digitalen Leitstelle: immer mindestens eines der 43 Vereinsmitglieder. Die anderen begrüßen an Schautagen die Gäste, die meist als Gespann hierherkommen: Vater und Sohn. Und so richtig erkennen, wer sich mehr auf den Rundgang durch unsere Anlagen und Stockwerke freut, kann man eigentlich gar nicht. Sagt Michael Arnold. Manchmal fühle sich all das hier so an, als stecke man noch in den Kinderschuhen. Auch wenn das Rentenalter längst erreicht sei. ●

*Kunst,
das ist keine
Gruppenarbeit.*



29 Künstlerinnen und Künstler gemeinsam – das mag man sich lieber erst gar nicht vorstellen. Können die, aus kreativer Sicht, in eine gemeinsame Richtung laufen? Können unterschiedlichste Materialien nutzen, Sichtweisen einnehmen, Perspektiven suchen, Techniken anwenden, Motive finden, sich irgendwie im Gleichschritt ausdrücken, an die Wand werfen, mit Farbe malen, mit feinem Strich zeichnen, aus Ton Skulpturen bilden und Installationen kreieren. Also zusammen?

SICHERLICH NICHT.

Und das ist auch nicht der Anspruch einer Ausstellung in der Lobby der Volksbank, in der man jetzt steht und es doch einen ganz anderen Eindruck macht. 30 Plakate, jedes von einer Künstlerin, einem Künstler gestaltet, warten auf der großen Wand schön in Reihe aufgehängt auf den Betrachter. Das klingt doch gleichförmig, das schaut doch einig und gleich aus. Aber das ist es natürlich nicht. Nur das Format – DIN A0 – bildet die gleiche Basis. Sonst aber hat jede und jeder von denen, die der Kunstgruppe Artists Unlimited e.V. angehören, genau das Gegenteil im Sinn: einen eigenen Kopf, eine eigene Art, sich einem Thema zu nähern, es umzusetzen, sich auszudrücken, anzu-, manchmal auch direkt vor den Kopf zu stoßen.



Artists Unlimited
Leben und Arbeiten
1998-2025
Bielefeld

Umso erstaunlicher, dass passend zum 40. Geburtstag des Vereins die Ausstellung „Wir und jetzt – Einblicke in ein Künstler:innenhaus“ in der Lobby am Kesselbrink zustande gekommen ist – und sich auch auf das angrenzende Bistro „Frische Mische“ ausweitet. Zugegeben, das Thema ist ganz schön frei gewählt – und die Umsetzung noch ein bisschen freier gelungen. Aber auch das: reine Kunst. Wer den Blick über die Plakate streifen lässt, der ahnt: Es eint die Uneinigkeit.

28



29

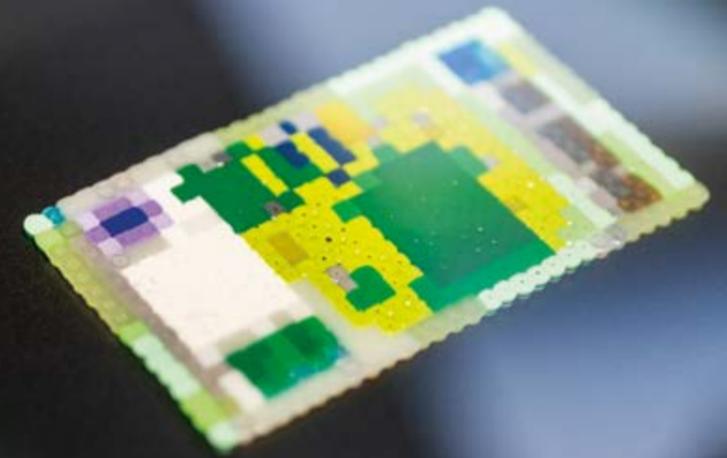
**DER EINE
NIMMT ES
MIT HUMOR,
DER NÄCHSTE
POLITISCH,
UM DIE ECKE
GEDACHT,
GERADEAUS,
BUNT ODER
SCHWARZWEISS,
TYPOGRAFISCH
ODER
MALERISCH.**



Und so spaziert der neugierige Betrachter durch eine Vielfalt, die begeistert. Hier eine Ateliersituation, die Frauenskulpturen in körperlich anstrengender Arbeit zeigt, da eine Visualisierung einer Plakatwand, vom Wetter gezeichnet, abgerissen, übergeklebt, collagenartig miteinander poppig bunt verbunden. Weiter hinten plötzlich ein großformatiges, quadratisches Gemälde allein an der Wand, ein paar Meter daneben Animiertes auf einem Computerbildschirm in einer Art Schuhkarton aus Holz auf dem Boden. Das da könnte ein echter Hunderter sein, gebügelt aus Perlen. Hier ein buntes, naja, Ding, das die Lippen spitzt, in dem sich knallig bunte Kreise drehen, die man nur erkennt, wenn man genau hinschaut. Genau so muss Kunst sein:

ÜBERRASCHEN,
ANECKEN,
NICHT GEFALLEN
WOLLEN, NICHT
GEFALLEN MÜSSEN.

30



Das Zuhause eigentlich, seit nun 40 Jahren: Eine ausge-
diente Papierfabrik im Zentrum der Stadt. Darin: Ateliers
und Raum für die, die ohne Begrenzung arbeiten wollen.
Auch für die, die per Aufenthaltsstipendium hierher
kommen – 120 Stück an der Zahl seit 1986 – und sich aus-
tauschen, austoben, ausquetschen, ausdrücken wollen.
Jetzt aber sind sie ein paar Meter weiter gezogen. In
eine Lobby, die zum Atelier, zur Galerie, zum Ort des
Experimentierens, zum Zuhause auf Zeit wird. Mit 30
ganz eigenen Stilen, Richtungen, Meinungen, Werken.
Gemeinsam. ●

Volksbank-Lobby

Kesselbrink 1, 33602 Bielefeld

Öffnungszeiten

Mo., Di., Mi., Fr. 9:00 – 17:00 Uhr
Do. 9:00 – 18:00 Uhr

Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos.
Weitere Informationen unter
volksbankinostwestfalen.de/lobby

31

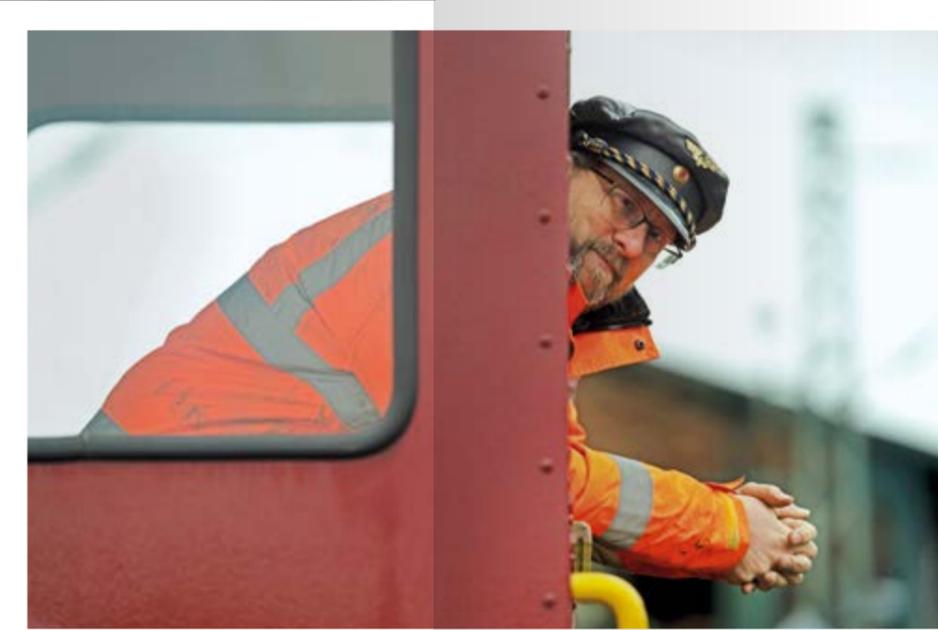


32

33

EIN PAAR METER PURE FREUDE





Er sieht exakt so aus, wie man sich einen Bahner vorstellt. Die Mütze: natürlich mit Eisenbahner-Emblem. Die orangefarbene Warnweste: scheinbar aus dem Bestand der Deutschen Bahn. Selbst der Kugelschreiber in der engen Ärmeltasche seiner Arbeitsjacke: selbstverständlich gelabelt. Mit den beiden roten Buchstaben. D. Und B.

Man könnte meinen, Marco Riffelmann sei ein Bahner durch und durch. Und sicherlich ist er das auch. Aber wenn man ihn so fragt, was er denn macht, so beruflich, dann sagt er: Was mit Elektro, als Betriebsleiter E-Technik in der Maschinenbaubranche. In seiner Freizeit aber, genauer: jeden Samstag, Bahner. Bei den Bielefelder Eisenbahnfreunden, die ihr Terrain direkt am Lokschuppen haben, mit dem er, mit dem sie längst ihren Frieden geschlossen haben. Sicher, schöner wäre es, hier würden noch schnaubende, Rauch speiende Dampfloks übernachten, in Stand gehalten, für Ausfahrten auf Vordermann gebracht werden. Die Alternative damals, 2003, aber war der Abriss. Und das will nicht nur kein Bahner. Das täte noch viel mehr weh. Sagt der 55-jährige Vereinsvorsitzende Marco Riffelmann und schaut rüber zu der Eventlocation, von der nur noch wenige wissen, wofür sie mal gebaut wurde und gedacht war. Tendenz: fallend.

Vor dem Lokschuppen, dem Parkplatz, trennt ein gar nicht mal so hoher Zaun Abendeleben von Samstagvormittag, Partybesucher von Hobbybahnern. 80 von letzteren sind hier Mitglied, zwölf dann echte Aktive, selbst junge Menschen begeistern sich aktuell dafür, sich dem

zu widmen, was nur ein paar Meter über die von der DB überlassenen Gleise fahren kann. Man könnte meinen, dass die meisten (ehemalige) echte Bahner sind, aber das schüttelt Marco Riffelmann eher den Kopf, es sind gerade mal drei oder vier. Der Rest: Das, was man auf dem Arbeitsmarkt Quereinsteiger nennen würde, manche gar komplett ohne handwerkliche Vorkenntnisse.

Wer drüben, auf den Gleisen der Deutschen Bahn in Feierabend, in Rente geht, der sei mit dem Verein, wie er es nennt, meist durch. Und nicht mehr bereit, große Teile seiner Freizeit zu nutzen, zu opfern gar, damit in die Jahre gekommene Lokomotiven und Waggons nicht direkt auch in Vergessenheit geraten. Die Stunden, die dafür in der frisch und natürlich eigenhändig, vor allem authentisch und in einem vollen Jahr restaurierten Werkstatt in alle Projekte geflossen sind? Nicht zu zählen. Für den Kenner: Hier wurden die Kleinlokomotive Kö I, Baujahr 1935, in drei langen Jahren ebenso restauriert wie der Kleinsturtriebwagen Klv 61-9106 aus 1955, die Kleinlokomotive Köf II aus 1944 und der Rottenkraftwagen Klv 53 0538-8 aus 1975. Alle so, als wären sie gerade aus der Produktionshalle geschoben worden, frisch übergeben, fast schon zu schön, um hier stehen, rollen, fahren zu können.

Wer mit dem Vorsitzenden der Bielefelder Eisenbahnfreunde an der Gleisanlage entlang zu Vehikeln geht, die auf ihr stehen und sich der Witterung wegen doch unter Planen verstecken, der merkt schnell: Hier ticken die Uhren anders, sind die Zeiträume andere, deutlich längere. Diese Dampflok hier etwa? Braucht Hingabe,

Liebe gar über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, bis sie wieder, ja, nicht fährt, sondern rollt. Gefunden haben sie sie in Berlin auf einem Spielplatz, von Sand umgeben und so in die Jahrzehnte gekommen, dass sie mit Sicherheit nicht mehr zu bespielen, zu besteigen war. Verschrotten, das hatten sich die Verantwortlichen vorgenommen. Auf keinen Fall. War die Meinung der Eisenbahnfreunde und so wurde ein symbolischer Preis gezahlt, ein Gönner gefunden, der den gar nicht mal so günstigen Transport nach Bielefeld zahlte. Jetzt steht sie hier. Und wartet. Wie lange? Schwer zu sagen. Bestimmt lange. Sehr lange. Erzählt der Vorsitzende und berichtet von vielen verborgenen Schätzen, die irgendwo noch darauf warten, gerettet, instand gesetzt zu werden. Dabei dürfen sie nicht irgendwo auf der Welt über Schienen gefahren sein, sondern irgendeine historische Verbindung zu Bielefeld haben. Wenn sie hier schon mal – damals – Güterwaggons vom Hauptbahnhof zu Industriestandorten gezogen, geschoben haben, dann sind sie es nach ihrem Verständnis wert, aufgehoben, wiederbelebt zu werden. Aber selbstverständlich nicht zu jedem Preis.

Natürlich träumen wir von einer Rangierlok, V60, die hier früher immer fuhr und heute noch zu haben ist. 60.000 Euro stehen da auf dem Preisschild, in der Zustandsbeschreibung aber meist nur das Wort: schrott. Selbst das, also der schrottreife Zustand, wäre nicht das Problem. Eher das Gegenteil ist der Fall. Wenn man aus nichts viel macht, wenn man aus einem, man muss das so sagen, Schrotthaufen in jahrelanger Arbeit ein rundum restauriertes, fahrtüchtiges Vehikel macht, dann sorgt das für Motivation pur. Wäre da nicht das Preisschild, das meist jegliche Träume von Beginn an platzen lässt. Sagt der Vorsitzende und erzählt dann lieber, wie sie sich überhaupt finanzieren. Drei, vier Mal pro Jahr mieten sie von befreundeten Vereinen Dampf, E- oder Diesellok mitsamt Personenwaggons, werfen sich in Schale, organisieren und planen, machen Werbung, rechnen vor und nach, wählen Personal vorne in der Lok, hinten in den

Personenwaggons aus und bitten dann zur Sonderfahrt. Mal nach Aachen, dann nach Kiel, sogar schon nach Rostock. Das Interesse ist nicht nur ungebrochen, sondern stark zunehmend, die Tickets sind flott ausverkauft, der Flaschenhals aber ist und bleibt die immense Organisationsarbeit, die im Vorfeld, am Tag der Sonderfahrt notwendig ist. Vor allem der Betrieb des Speisewagens, den sich andere Eisenbahnvereine erst gar nicht antun, verschluckt zweierlei: Zeit und Personal. Auch sonst, an den Samstagen, gilt: Langeweile Fehlanzeige. Es gibt immer etwas zu reparieren, zu optimieren. Und dann ist da auch noch die Drehscheibe, das Herzstück des Lokschuppens. Jahrgang 1936, Vereinseigentum wie ein Großteil der restaurierten Fahrzeuge, dafür da, große Dampfloks auf der Stelle wenden, drehen zu lassen, um sie entweder passend in den Unterstand zu schieben oder in Gegenrichtung weiterfahren zu können.

Genutzt wird sie tatsächlich noch, etwa wenn andere Eisenbahnfreunde mit ihren Dampfloks den Bielefelder Weihnachtsmarkt ansteuern und nicht nur Wasser und Kohle bunkern, sondern auch für die Rückfahrt die Fahrtrichtung der Lokomotive wechseln, ändern wollen. Das bereitet Freude, das bringt auch mal finanzielle Mittel. Weiß Marco Riffelmann und fügt schnell an: Vor allem aber kostet die historische, voll funktionierende Drehscheibe. Zeit. Und Geld. Grob gerechnet kann sich ein Kollege jeden Einsatztag ausschließlich um sie kümmern, um gegen Wasser- und Frostschäden, den Zahn der Zeit anzukämpfen.

Können diese Aufgabe viele der aktiven Vereinsmitglieder leisten, ist es beim Rangieren auf der Gleisanlage ganz anders. Dafür braucht es schon einen echten Führerschein. Und auch wenn die Strecke überschaubar, das notwendige technische Know-how nicht sehr tiefgehend dafür ist, bleiben die, die diese Berechtigung haben, auch bei den Eisenbahnfreunden die Ausnahme. Denn die Zeichen, die es alle zu beachten gibt, sind keine



absoluten, wie im Straßenverkehr. Sondern meist relative. Das zu erlernen, mit ihnen umzugehen, sie richtig einzuordnen, zu befolgen, sei sehr, sehr gewöhnungsbedürftig. Sagt Riffelmann und weiß, wovon er spricht. Er besitzt den Führerschein.

Mittlerweile sitzen wir in einem Backsteingebäude zwischen den Gleisen, in dem es, welch Wunder, exakt so aussieht wie bei der Deutschen Bahn. Kein Wunder, denn das Gebäude gehört ihr auch. Und, auch keine echte Überraschung, wurde in ihm doch alles so hergerichtet, dass das Wort authentisch noch untertrieben zu sein scheint. Es gibt sogar eine Sitzzecke, die der kennt, der früher Interregio gefahren ist. Sie stammt aus ihm, wurde liebevoll restauriert, auf Hochglanz gebracht, das Polster gewaschen, gebürstet und bietet nun Platz für die, die in der Arbeitspause Wärmendes zu sich nehmen und die Hand zum Gruß heben, wenn ein paar Meter entfernt der ICE in Richtung Berlin vorbeidonnert.

Natürlich liegen hier in den Regalen auch DB-Uniformen, hängen historische Bahnfotos an den Wänden, stehen Modelleisenbahnen auf Sideboards. Hand aufs Herz, fährt daheim auch eine Modellbahn ins Runde? Auf die Frage hat Marco Riffelmann scheinbar nur gewartet. Natürlich. Und nicht nur eine. Sondern Hunderte. Wobei das Wort „fährt“ falsch gewählt ist. Er ist eher Sammler. Wie so viele seiner Vereinskollegen, bei denen die Faszination weiter als in den Samstag reicht. Kommt ein neues Modell im Maßstab H0 in den Handel, das sogar hier, in Ostwestfalen, einmal rangierte, dann gibt es kein Halten mehr. Da wirft man dann schnell jegliche Skrupel bei der abenteuerlichen Preisgestaltung der Hersteller über Bord. Weiß Riffelmann und ist froh, dass seine Frau bei alledem mitmacht.

Dabei fällt sein Blick rüber zu den vereinseigenen Waggons, die schön aufgereiht auf dem ersten Gleis vor dem Lokschuppen stehen. Blank geputzt, sofort einsatz-

abfahrbereit, sehen sie so aus, als kämen sie direkt aus der Produktion. Und laden eigentlich in heutiger Zeit direkt dazu ein, mit Graffiti angesprüht zu werden. Irgendwie, oder besser: Gott sei Dank, sagt der Vereinsvorsitzende, scheint sich bei den Sprayern herumgespröht zu haben, dass wir nun wirklich kein gutes Ziel für ihre zweifelhaften Verschönerungsaktionen sind. Das sieht bei den für die Nacht in ein paar hundert Metern Entfernung abgestellten Triebwagen der regionalen Privatbahnen ganz anders aus.

Lackiert, restauriert, mit Sponsorenlogos versehen und mit technischen Kennzahlen beschriftet haben sie all die Waggons natürlich selbst – und all das immer möglichst nah am Original. Es sei am Ende die Wahrung einer echten Fortbewegungskultur, die sie hier als Bielefelder Eisenbahnfreunde betreiben. Ein Kümmern um erlebbare Geschichte, die gerade dabei ist, sich aus dem Bewusstsein zu verabschieden.

Wirkt nicht so, als begeisterte das junge Menschen nachhaltig. Sagen wir. Das ist unser Problem. Erwidert Marco Riffelmann. Noch gäbe es einige, die hierherkommen und gerade erst die Volljährigkeit erreicht haben. Aber da bleibe doch ein dickes Fragezeichen. Weiß der Vorsitzende und hofft, dass das Virus Eisenbahn eben keines ist, das sich vor allem an ältere Menschen heftet. Sondern die Zeit überdauert. Ganz gleich, wie sehr die Bahn auch in die Kritik gerät. So wie bei ihm hier. Als er noch Junge war. Und bei all den anderen, die hier ihre Samstage, ihre freie Zeit verbringen.

**IM GRUNDE?
SIND SIE HIER ALLE BAHNER.
LÄNGST NICHT NUR IN DER FREIZEIT.
SONDERN IM HERZEN. ●**



BEST OF HOCH5

Als Werbeagentur sind wir in Bielefeld, Bünde und Berlin zu Hause. Bieten Marketing von A bis Z, betreuen Kunden von klitzeklein bis riesengroß, aus Ostwestfalen-Lippe und der ganzen Welt. Zu unseren Leistungen gehören Konzeption, Corporate Design, Webdesign und -entwicklung, Layout, Illustration, Text, Fotografie, Film, Packaging Design, Personalmarketing, Messgestaltung, Social-Media-Betreuung und noch viele, viele mehr.

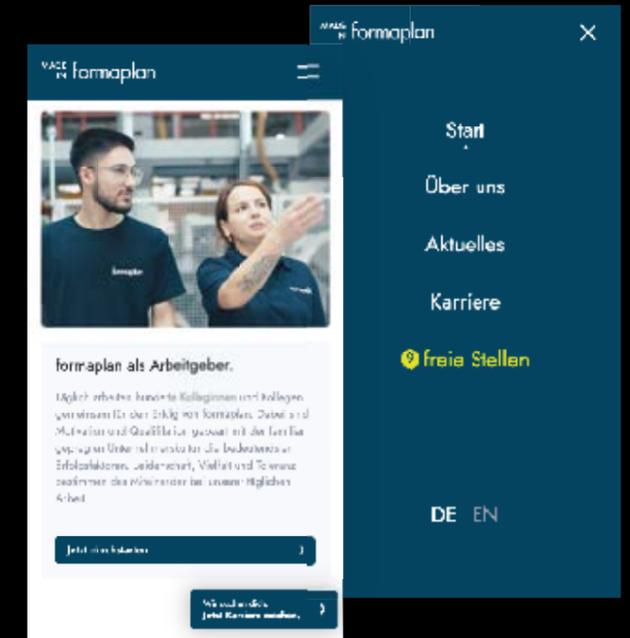
Darüber hinaus entwickeln wir leidenschaftlich gern Magazine – wie das HOCH5, das du gerade in den Händen hältst. Auf den folgenden Seiten zeigen wir dir, welche Projekte wir in jüngster Zeit für einige unserer Kunden umgesetzt haben – unser BEST OF HOCH5 eben.

Viel Freude beim Entdecken.

FORMAPLAN WEBSITE

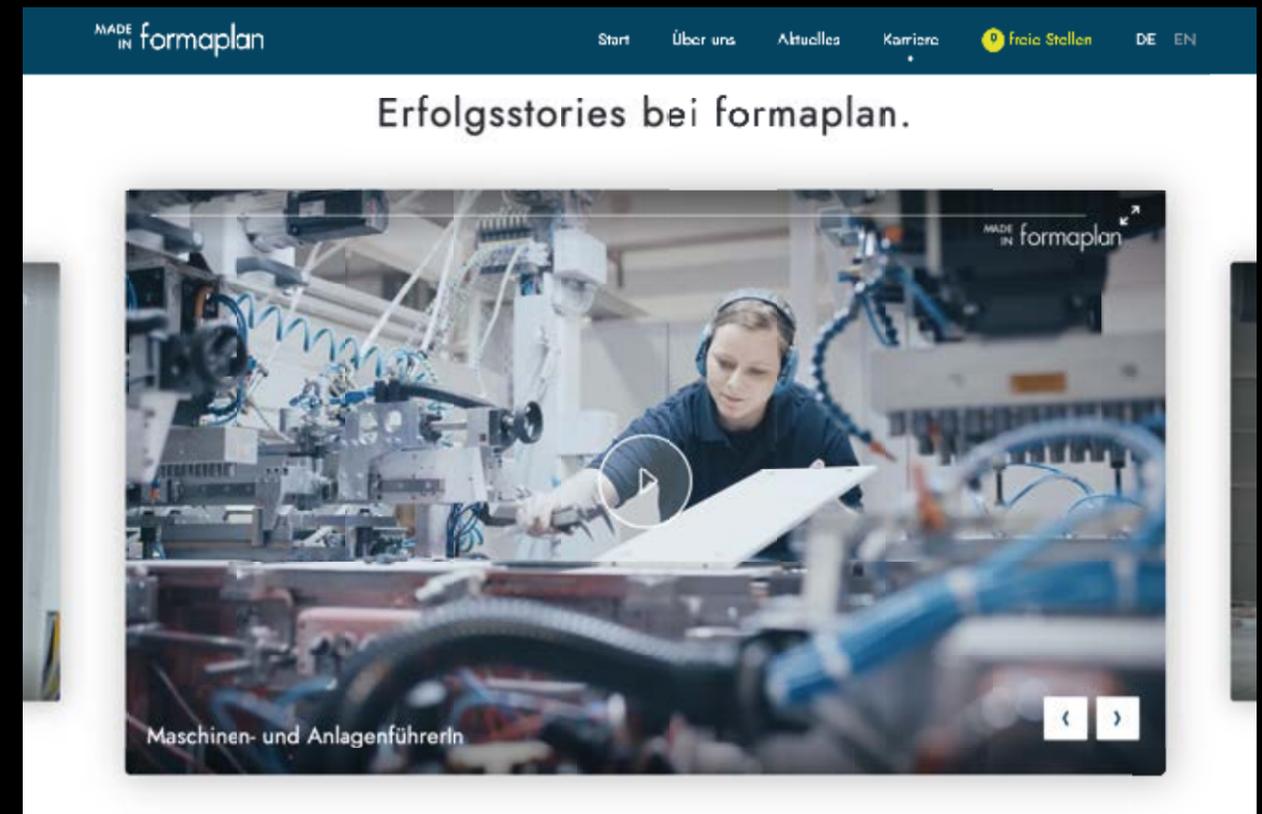
Wer in keine Schublade passt, passt zu formaplan – und damit zu einem der größten Arbeitgeber in Hövelhof. Hier, unweit von Bielefeld und Paderborn entfernt, verlassen täglich bis zu 160.000 Schubkästen, 60.000 Möbelteile und 50.000 Packstücke die Produktion. Wow! Neben vielen Zahlen, Daten und Fakten finden Interessierte auf der von uns konzipierten, designten und programmierten Website des Unternehmens ab sofort alles rund um das Thema Karriere bei formaplan.

> formaplan.de



STADTTHEATER HERFORD SPIELZEIT-MEDIEN 2025/26

Nach der Spielzeit ist vor der Spielzeit – und so kommt es, dass wir bereits ins zweite Jahr unserer Zusammenarbeit mit dem Stadttheater Herford starten. Nach einem erfolgreichen Relaunch des Außentritts – von Spielzeitheft über Plakate, Anzeigen und vieles mehr – entstehen nun nach und nach die Medien für die Spielzeit 2025/26. Wieder darf die Bildmarke des Theaters dabei im Mittelpunkt stehen – und das dies Mal ganz floral. Wir sagen Danke für das Vertrauen – und freuen uns schon jetzt auf 2026/27.



WUNDERPO

LOGO & PACKAGING DESIGN

Eltern – aufgepasst! Denn: Dieses Projekt ist wie für euch gemacht. Dabei müssen wir eins direkt zugeben: Der doppeldeutige Name des Produkts stammt leider nicht von uns. Das Logo aber? Die Umverpackung? Haben wir entwickelt – für und mit „goldmama“, der Herstellerin der Babyhaut-Windelsalbe, die aus 100 % natürlichen Zutaten besteht.



WIR GRILLEN

BURGER

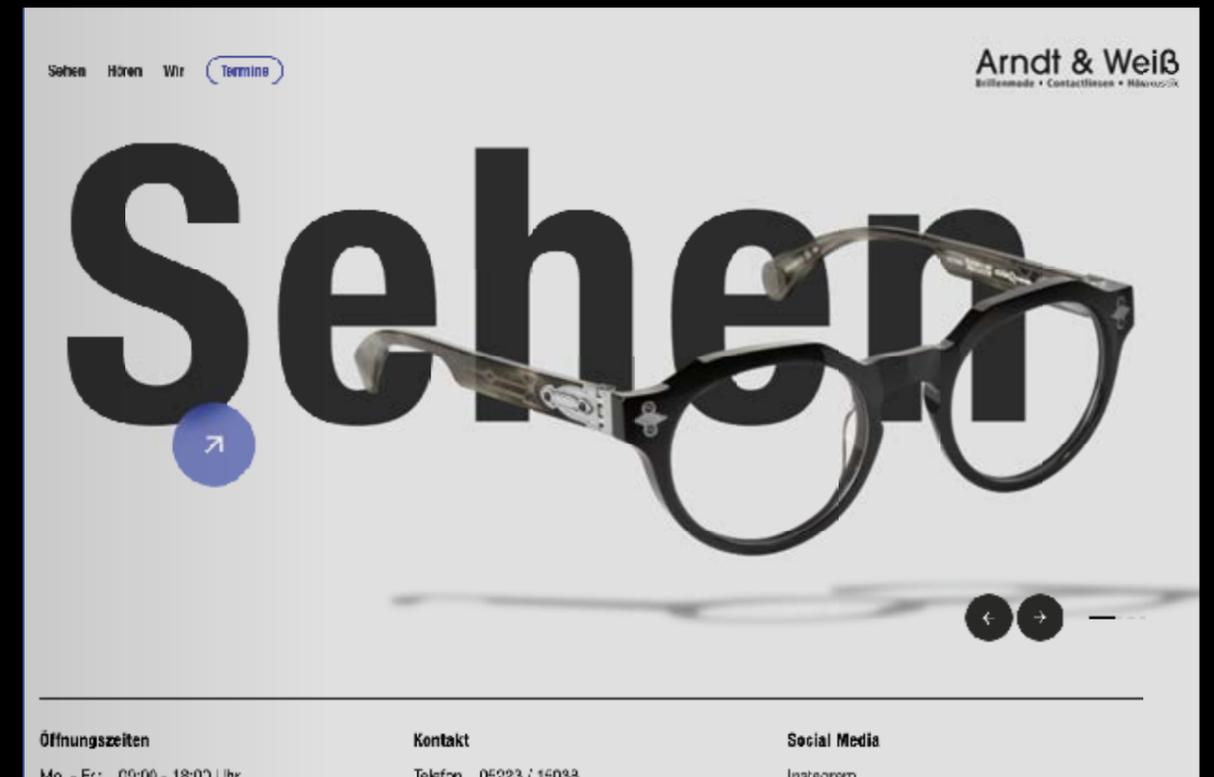
BUCH



Aller guten Dinge sind fünf... oder so? Sei's drum: Wir haben nachgelegt. Unsere Familie vergrößert. Es wieder getan: ein Grillbuch veröffentlicht. In diesem dreht sich alles um – wie sollte es anders sein – Burger. Mal mit Schokolade, mal mit viel Fleisch, mal ganz ohne, mal mit Bun, mal mit Croissant – und immer von und mit Grillweltmeister Klaus Breinig. All das? Im bekannten Look der WIR GRILLEN-Buchreihe, mit Fotos und Texten Schritt für Schritt erklärt, garniert mit Illustrationen.

Zu kaufen? Gibt's das online. Abzuholen? Persönlich bei uns.

> wirgrillen.com

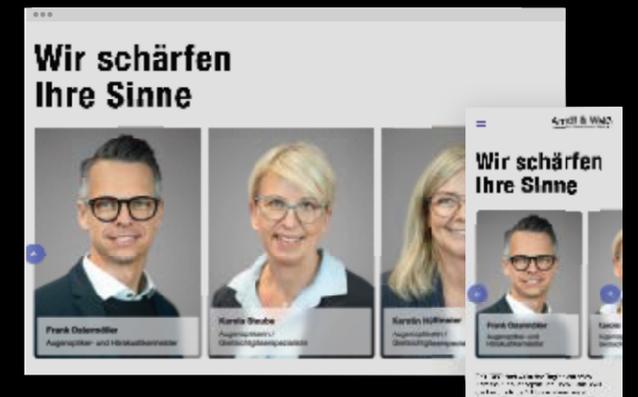


ARNDT & WEISS

WEBSITE

Sehen und Hören – wer dafür die passenden Produkte und die passende Beratung sucht, ist bei Arndt & Weiß in Bünde an der richtigen Adresse. Apropos: Nach dem Umzug in neue Geschäftsräume sollte auch das digitale Zuhause des Spezialisten für Augenoptik und Hörakustik einen neuen Anstrich erhalten. Herausgekommen ist dabei ein deutlich verschlankter Auftritt, der Leistungen, Produkte und Team in den Mittelpunkt rückt – erdacht und erstellt von uns. Viel Freude beim (Online-)Besuch!

> arndt-weiss.de



DEIN PROJEKT

Du willst eines Tages auch hier auftauchen – mit deinem Projekt im BEST OF HOCH5? Dann schick uns ganz einfach deine Anfrage – egal, wie klein, wie groß, wie dick, wie dünn. Als Werbeagentur kennen wir uns mit Visitenkarten und Briefpapier genauso aus wie mit Flyern, Katalogen, Magazinen, Texten, Fotos, Filmen, Websites, Webshops, Social Media – und allem, was die Marketingklaviatur sonst noch zu bieten hat. Wir konzipieren, gestalten, schreiben, fotografieren, filmen, programmieren, beraten. Wir betreuen Kunden in Bielefeld, in Bünde, in Berlin – und natürlich darüber hinaus. Stets nach der Devise: Gute Werbung erzählt nichts vom Pferd. ●

Projekt starten →

hoch5.com
projekte@hoch5.com
0521 949 895 61
05223 49 39 00





BAHNS

BAHNS

HOF





o also sieht eine Altersvorsorge aus? Mit Tomaten, die sauber geordnet in Reihe liegen? Mit Zitronengras und Weintrauben, Butterstücken, in Wachspapier eingeschlagen, Milch in Retroglasflaschen, Einkaufswagen, bei denen Griff und Korb aus Massivholz getischlert sind?

Doch, doch. Sagt Sarah Königshaus und muss dann schon ein wenig ausholen, ehe die Verbindung zwischen Obst und Altersvorsorge, Essbahnhof und Abschied vom Wochenmarkt hergestellt ist. Angefangen hat alles vor vier Generationen. Da baute die Familie Königshaus noch selbst an, fragte sich, wie sie am besten vermarkten sollte und begann, das Selbsterzeugte auf Wochenmärkten zu vertreiben. Apropos vertreiben, auch heute reibt sich Sarah Königshaus drei Mal in der Woche verschlafen die Augen, vertreibt so die Müdigkeit und bricht zu Zeiten auf zur Arbeit, zu Wochenmärkten, zu denen manch ein Feiernder gerade erst das Bett ansteuert.

2:15 Uhr ist Treffpunkt. Sagt Sarah. Und muss selbst lachen. Weil es doch verdammt früh ist, fast unwirklich klingt. Und – natürlich – auch für ihre Samstage gelte. Dann schwärmen die Teams, die Brüder Maik und Dennis, die Mitarbeitenden aus, um in der unmittelbaren Nachbarschaft, aber auch im gar nicht mal so nahen Osnabrück nicht nur Wochenmärkte zu beschicken, sondern das zu verkaufen, was ihnen – man darf das so sagen – ans Herz gewachsen ist, in die Wiege gelegt wurde: Obst und Gemüse.

Würde der Lebensmittelriese mit dem großen E im Namen nicht schon mit der Liebe zu Lebensmitteln werben, hier in Rietberg, auf den Wochenmarktständen der Großfamilie Königshaus, in den Lagerhäusern, vor allem im Essbahnhof würde es (noch besser) passen. Weil jede Tomate, jeder Apfel, jede Mandarine durch unsere Hände gewandert ist. Jeden Apfel, jede Tomate? Kenne ich persönlich. Sagt die 32-Jährige und meint das durchaus ernst. Hier kennen sie jeden Erzeuger, fahren immer wieder zu ihnen, reden, diskutieren, prüfen, holen selbst die Äpfel eigenhändig aus dem Alten Land ab, geben sich nicht zufrieden mit Qualitätskontrollen, die andere für sie vornehmen wollen.

Vormachen? Tut dir irgendwann niemand mehr etwas. Wenn du in vierter Generation mit Obst und Gemüse groß geworden bist, all das hier lebst und liebst. Weiß Sarah Königshaus und schaut dabei auf einer Art Empore sitzend hinunter auf und in den Verkaufsraum des Essbahnhofs. Der war eine Lagerhalle, der Bahnhof lag nebenan, das Ganze hieß Gewerbegebiet am Bahnhof, aber es dauerte dann doch, ehe vor allem die Rietberger hier angekommen waren. Die Architektur? Preisgekrönt. Das Konzept? Einzigartig. Hier steht nicht das Bio-Prädikat im Vordergrund, sondern die Dauer der Partnerschaft zu den landwirtschaftlichen Produzenten, die Erfahrung, das Wissen, dass das, was es hier gibt, eben nicht auf der Großfläche existiert. Dabei sehen die Honigtomaten so aus, als wären sie erst auf Hochglanz poliert worden, ehe sie in den Verkaufsraum wanderten. Liegt immer eine





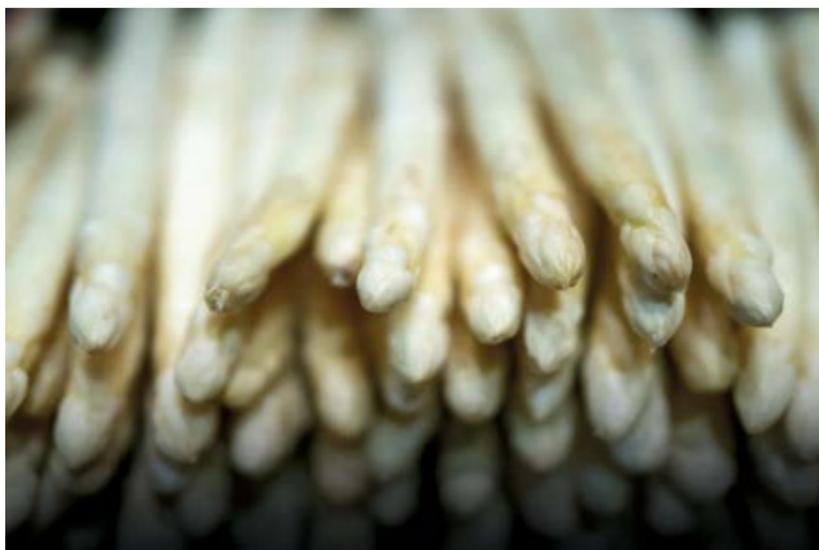
DER PERFECT

kleine Probierschale bereit, damit nicht die Mandarine in der Schale gekauft wird, ohne sie vorab getestet, probiert zu haben. Jetzt, in der Spargelsaison, haben die strahlend weißen Stangen den Trüffel verdrängt, den es hier – und meist nur hier – vor allem in der Winterzeit aus Italien und Frankreich kommend zu kaufen gibt. Regional? Ist das im strengen Wortsinn nicht. Aber doch sehr nah produziert, weil auch hier nicht irgendwo, sondern bei Partnern, ach was, irgendwie schon bei Freunden eingekauft wird, erklärt die, die erst BWL studierte, dann in der Finanz- und Unternehmensberatungsbranche unterwegs war und irgendwann dachte und entschied: Irgendwie will ich mich nicht mehr in ausufernden Projekten ab-, sondern an und mit etwas Realem arbeiten. Also wurden die Zelte abgebrochen, noch einmal von vorne angefangen. Heute kümmert sie sich vor allem um Organisation und Personal, schätzt die Arbeit mit ihren Geschwistern, bei der es natürlich auch mal etwas turbulenter zugehe – aber immer mit einer Stoßrichtung, einem Ziel. Das perfekte Obst, das bestschmeckende Gemüse anbieten zu können.

Wenn man da oben steht, dort, wo die Menschen mittags Selbstgekochtes an Tischen sitzend zu sich nehmen, vorher beim Koch vor allem Vegetarisches geordert haben, hat man ein wenig das Gefühl, man blicke in einen Kaufladen, den man aus Kindertagen kennt. Die Eier, die der Landwirt eben nur hierher und in die eigene Auslage auf seinen Hof liefert, warten in den großen Pappstiegen nicht lange auf Kunden. Kiwis liegen in akkurater Reihe, Ananas stehen in Reih und Glied, Rote Bete wartet mal frisch geerntet, dann vorgekocht und eingeschweißt auf die, die eben nicht im Supermarkt in die Hand nehmen, prüfen, wieder weglegen wollen. All das: Haben hier längst Profis für die dankbare Kundschaft erledigt. Kein Wunder also, dass neben den Avocados ein nett gemeinter Hinweis steht. Man sollte bitte nicht an ihnen herumdrücken. Schließlich mache es sie nicht besser. Wo sie doch eh perfekt sind.

Perfekt ist der Begriff, der einem in den Sinn kommt, wenn man an den Ständen vorbeischlendert, die genau das verkörpern, was der Essbahnhof sein will: ein überdachter Wochenmarktstand. Und Wochenmarkt, da ist sich Sarah Königshaus sicher, das ist kein Ort, sondern ein Gefühl. Das sei Einkaufen auf einem anderen Level, da gehe es nicht um Geld gegen Ware, sondern darum, sich bewusst zu machen, von was man sich eigentlich wie ernähre. Geld? Spielt natürlich auch hier eine Rolle. Wenn auch hier, im Essbahnhof, eher eine untergeordnete, weil der, der hier dienstags bis samstags herkommt, vor allem eins will: Qualität. Wohlwissend, dass die ihren Preis hat. Der will hier eine schöne Zeit verbringen, dem Koch zusehen, der komplett ohne Zusatzstoffe das verarbeitet, was eben noch in der Verkaufsauslage lag. Ein Steak gibt es bei ihm auch, wer mag, kann sich sogar einen Cut für den eigenen Grill mit nach Hause nehmen. Aber das Fleischangebot an sich ist überschaubar, weil die, die hierher kommen, dann doch eher Wert auf Obst und Gemüse, auf vegetarische Ernährung legen. Das nicht nur in roher Form, sondern auch vor wenigen Minuten frisch gepresst, püriert oder anders so verarbeitet, dass Abwechslung kulinarisches Einerlei ablöst.





Die ersten Einkäufer, die hierher, in den Essbahnhof kamen, reisten von weiter weg an. Weil es beim Rietberger immer etwas dauert, ehe er die Skepsis überwindet, sich mit Neuem anfreundet. Sagt Sarah Königshaus und findet das eigentlich ganz sympathisch. Man muss nicht immer auf den erstbesten Zug aufspringen. Jetzt aber, nach ein paar Jahren, ist der Essbahnhof auch bei denen angekommen, die um die Ecke wohnen, die eigentlich auch auf den Wochenmarkt gehen könnten. Aber hier ist es irgendwie – ja, was eigentlich? Überdacht, sicher. Aber eben auch durch- und bis zu Ende gedacht. Wenn Gemüse und Obst, dann bitte solches hier. Von Produzenten, die wissen, wie sehr ihre Ware geprüft, wie perfekt sie präsentiert, wie wertschätzend sie verarbeitet, verspeist wird. Am Spruch, dass der Franzose mit dem Citroën 2CV zum Sternerrestaurant, der Deutsche mit dem Porsche zur Fast Food-Kette fahre, ist immer noch viel Wahres dran. Aber da drehe, ändere sich gerade etwas. Weiß Sarah Königshaus. Und setzt dabei auf das, was sie tatsächlich Altersvorsorge nennt. Weil irgendwann die Nächte dann doch zu kurz, die Anfahrtswege zu weit, die Rechnungen für das Beschicken von Wochenmärkten vielleicht irgendwann auch nicht mehr aufgehen werden. Und dann sei es sicher ein großes Glück, dass dieses kleine Schätzchen, dieser leicht versteckt in einem Industriegebiet liegende Ort existiert, der sich dem widersetzt, was heute gerade durch die Lebensmittelbranche tobt.

Hier könne man alt werden.
Ist sich Sarah sicher. Als Kunde sowieso.
Und als Mitinhaberin erstrecht. ●

H5 TOPTIPPS

Wir würden gerne durch die Innenstadt laufen, stöbern, schnuppern, staunen, finden. Aber meist sind wir dann doch online unterwegs. Schau doch einfach, wo du suchst. Und findest. Was du suchen und finden solltest, wenn es nach uns geht, liest du hier.



RUCKZUCKPACK

Es gibt unzählige Start-up-Unternehmen, die sich auf den Schrottplätzen dieser Welt herumtreiben, um dort Wiederverwendbares zu finden und daraus *the next big thing* zu kreieren. Alter Hut. Sagen die Schweizer von Freitag. Weil sie seit Jahrzehnten ausgediente LKW-Planen in kleine Rechtecke schneiden und daraus Taschen fertigen, die nachhaltiger kaum sein können. Jetzt haben sie sich auch noch alte Sicherheitsgurte geschnappt, PET-Flaschen recycelt und einen Rucksack entworfen, der unter dem unspektakulären Namen F691 läuft. Und in diesem Sommer auf jeden Rücken gehört. Aber zack, zack!

> freitag.ch

CABRIO AUF DER NASE

Seien wir ganz ehrlich: Eine klassische Porsche-Sonnenbrille in Tropfenform passt vielleicht noch zu Heino Ferch oder anderen Männern mit sehr wenig Haar und sehr viel Abenteuerlust in sich – aber für jedermann ist sie irgendwie dann doch nicht mehr die richtige Wahl. Es wird also Zeit, Sonnenbrille neu zu denken. Et voilà, hier ist die Weiterentwicklung, die Evolution, die ihre DNA nicht leugnen und doch schon jetzt ein Klassiker ist. Porsche – oder besser: Porsche Design – nennt sie ganz unromantisch P'8932. Aber wer sie vielleicht sogar in Gold oder Blau bestellt, wird beim Blick in Sonne oder Spiegel feststellen: Der Sommer ist tatsächlich schon da. Und sollte nur durch diese Brille hier angehimmelt werden.



> shop.porsche.com



Jetzt aber Ab(o)!

STADTTHEATER HERFORD

Wahlabs
ab sofort
und immer

Spielzeit
25/26

theater.herford.de

Deutsches Rotes Kreuz | DRK Soziale Dienste Bielefeld gGmbH

„Dank Laura kann ich mich auch mal **zurücklehnen** und in Ruhe meinen Tee **genießen.**“

DRK. Weil Pflege Vertrauenssache ist.

Kontakt:
pflege@drk-sozial.de
0521 32 98 98 32

Informationen zu ambulanter Pflege und unseren Wohngruppen in Bielefeld finden Sie unter www.drk-sozial.de. Wir kommen gerne zu Ihnen und beraten Sie!



SUNSHINE IN MY POCKET

Piloten schwören auf die Koffer von Rimowa. Möchtegern-Weltreisende bekleben sie mit allerhand Stickern und suggerieren so Weltgerichtigkeit – dabei aber leider vergessend, dass der Kofferklassiker damit aufs Schlimmste entstellt wird. Wer es traditionell mag, wählt also die Aluvariante, ganz schlicht und vor allem mit lebenslanger Garantie. Etwas mehr Farbe gefällig? Dann aber bitte so richtig. Mit einem Neuling im Rimova-Regal, der den Begriff *Sunshine* nochmal neu definiert. Mit diesem Koffer? Kann es nur in den Sonnen-, pardon, Sommerurlaub gehen.

> rimowa.com

FRÜHER WAR DOCH ALLES BESSER

Wie findet man es denn, wenn das Vorgängermodell besser als der Nachfolger ist? Und vor allem: Wie hört sich das bitte an? In unserem Fall vor allem: besser. Denn auch, wenn der Kopfhörer WH-1000XM5 von Sony sicherlich ein prächtiges Exemplar ist, so schneidet der WH-1000XM4 eigentlich in jeder Disziplin besser ab. Klang? Besser. Noise-Control? Um Längen besser. Sitz an den Ohren? Mindestens gleichwertig. Preis? Aber hallo. Und ehe jetzt alle gleichzeitig losjagen, um die letzten Exemplare zu ergattern, geschieht Merkwürdiges. Sony hat den WH-1000XM4 einfach parallel zum Nachfolger im Programm belassen. Sie wissen schon, warum.

> sony.de



51

IN DIE FERNE SCHWEIFEN



Nein, das hier ist kein Tipp für den kommenden Freibadbesuch. Auch auf dem Campingplatz, auf dem Balkon, vor allem am FKK-Strand: Besser gar nicht erst dran denken. Wer seinen Sommerurlaub aber an der See verbringt und sich dicke Pötte und elegante Yachten gerne aus nächster Nähe anschaut, wer auf Safari geht, wahlweise Train- oder Planespotter ist, sich der Vogelbeobachtung verschrieben hat oder beim Golfurlaub schon vom Abschlag aus sehen möchte, wie sein eben geschlagener Ball in Richtung Loch rollt, der braucht dieses Fernglas namens Ultravid 10x42 HD-Plus. Es gibt nichts Besseres, Schärferes, Widerstandsfähigeres, InderDämmerungfunktionierendes, Kontrastreicheres, Leichteres. Ja, es ist teuer. Und ja, Leica gilt nicht nur bei Kameras als die Luxusmarke der Zahnärzte. Hier aber schmiegen sich Preis und Leistung eng aneinander. Was man schnell erkennt. Auch aus der weitesten Entfernung.

> leica-camera.com





hoch5.com

AQUA FUN
Freizeitbad Kirchlengern

**FERIENZEIT
URLAUBSZEIT
BADEZEIT**

DRINNEN & DRAUSSEN
10 BIS 20 UHR

aquafun-kirchlengern.de

aquafun_kirchlengern
aquafunkirchlengern

LOCKER IN DIE TASCHE GESTECKT

Müssten, ach was, dürften wir den Preis für die schlechteste Webseite vergeben, rangierten die Jungs und Mädels von Wotancraft ganz oben auf unserer Liste. Wie, bitteschön, kann man eine Seite so unübersichtlich gestalten, seine Produkte so perfekt verstecken, dem potentiellen Kunden so unmissverständlich mitteilen, dass man alles, nur keine Lust auf ihn hat? Wer sich dennoch die Mühe macht, sucht und klickt, flucht und es auf ein Neues versucht, landet irgendwann bei dieser Schultertasche, dem perfekten Reisebegleiter, dem Organizer an deiner Schulter, dem Reisepasshalter und Portemonnaieverstecker. Selbst ein iPad Mini passt in diesen Winzling aus Canvas-Material, das aussieht, als habe es schon einen Sechsmonatstrip durch die Kalahari hinter sich. Die Finesse aber liegt, wie so häufig, im Detail. Mit einem kleinen, roten Zipper lässt sich der Schultergurt auf die perfekte Länge bringen, selbst an ein Fach für wahlweise Regenschirm oder Getränkeflasche ist gedacht. Ein Karabinerhaken sichert das eigene Schlüsselbund und sie lässt sich vorne, hinten, seitlich tragen. Aber all das nur, wenn sie gefunden wurde. Auf einer Webseite, bei der bereits die Suche zum Abenteuer wird.



> wotancraft.tw

GRILBÜCHER VON HOCH5 UND KLAUS BREINIG



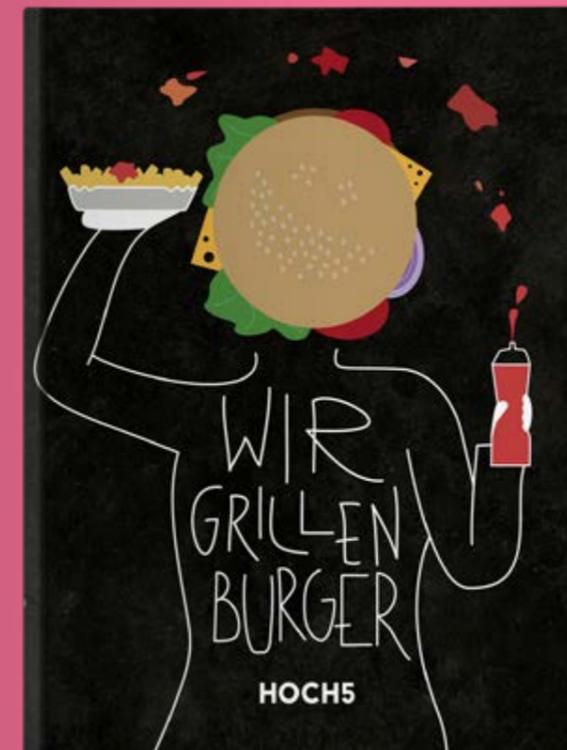
hoch5.com

Das grüne Grillbuch
WEIL
OFENKARTOFFELN
NICHT SAIT MACHEN

FÜR KÖNNER
Wenn es mehr sein
darf als Bratwurst

NEU

JETZT BESTELLEN!
WIRGRILLEN.COM



BURGER – ENDLICH SELBST-GEMACHT

Manchmal tut ja Eigenlob dann doch ganz gut. So wie hier. Es ist das beste Burgerbuch am Markt. Behaupten wir einfach mal so. Das einzige, in dem auch Marzipan-Zartbitterschokolade auf Grill und Burger kommt. Sind wir uns sicher. Es gibt keines, das dir so einfach, Schritt für Schritt, in die Tiefe gehend und mit einem Augenzwinkern versehen, erklärt, warum Burgergrillen nichts mit Fastfood zu tun hat. Sondern viel, viel tiefer geht. Nicht nur in den Magen. Sondern unter die Haut. Wenn du also Burger liebst, deine Freunde auch, das Grillen sowieso und uns von HOCH5 vielleicht auch noch ein kleines bisschen, dann liegst du mit unserem Buch WIR GRILLEN BURGER nicht nur richtig, sondern kommst nicht dran vorbei. Soll heißen: Bestellbefehl. Nicht bei Jeff von Amazon. Der hat schon genug Kohle. Sondern bei uns. Wir verpassen den Gewinn auch nicht sinnlos im Weltall. Versprochen.

> wirgrillen.com

VON WEGEN ABSTELLGLEIS



54

55

So richtig gut zu erkennen ist die Frau nicht. Mütze auf, Kapuze drüber, Reißverschluss der Jacke bis nach ganz oben gezogen. Erkennen tut Bahnhofsmissionsleiter Martin Zawieracz sie trotzdem. Stammgäste kennt man hier unten, auch wenn es Mitte Februar und damit im Keller des Bielefelder Bahnhofs saukalt ist und bei vielen nur rote Nase und tränende Augen zu sehen sind.





Käsestulle,
Marmeladenbrot,
Schokoriegel

oder Tee?

Martin grüßt nett, begrüßt den Gast und fragt, was denn das Anliegen für den Besuch der Bahnhofsmission sei. Käsestulle, Marmeladenbrot, Schokoriegel oder Tee? Es ist alles da. Die Wahl fällt auf Käse, der Dauerbrenner hier unten in den Tiefen des Gebäudes, bei der Bahnhofsmission Bielefeld, wo sich die treffen, die in Not sind. Wir sind, erzählt dann auch Martin in einer kleinen Pause, Anlaufstelle für die, die nicht mehr weiter wissen. Das kann der sein, dessen Koffer so schwer ist, dass er ihn den steilen Aufstieg in die in die Jahrzehnte gekommenen IC-Waggons nicht wuchten kann. Das ist auch mal die Familie, die mit Sack, Pack, Kind, Kegel, Kinderwagen und Gepäck körperlich überfordert ist und starke Helfer an ihrer Seite braucht. Wer schlau ist und gleichzeitig einen optimalen Ablauf bei der Bahnhofsmission gewährleisten möchte, der meldet all das frühzeitig an, füllt einen Bogen aus und kann sich sicher sein, dass ihm geholfen wird.

Wenn denn – und das ist die Einschränkung – die Hilfe zwischen 9 und 17 Uhr benötigt wird. Unsere Kräfte sind einfach, sagt Martin fast entschuldigend, begrenzt. Also haben sie während und vor allem nach Corona genau hingeschaut. Wann stranden die meisten, wann wird am häufigsten nach Hilfe gefragt, wann steht die Klingel am Eingang nicht still, sind mal starke Hände, dann tröstende Worte am ehesten gefragt? Herausgekommen ist diese Öffnungszeit. Montags bis freitags. Am Samstag schließt die Glastür, die den Weg zu einer weiteren Tür aus Glas und damit auch zu einer Art Schleuse freigibt, schon um 13 Uhr. Und am Sonntag öffnet sie erst gar nicht.

Dabei ist Martin als Leiter der Bahnhofsmission mit rund 35 Ehrenamtlichen, mit einem jungen Mann im Bundesfreiwilligendienst und dem hauptamtlichen Streetworker Julius Krahe personell eigentlich vergleichsweise gut ausgestattet. Wer aber mal eine Stunde lang mitarbeitet, hier unten, da, wo kein Fenster für natürliches Licht sorgt, wo die Kälte durch jede Ritze kriecht und sich die Feuchtigkeit – Regen, Cola, Bier und manches Mal das, was man besser nicht genauer identifiziert – vor der Tür sammelt.

Da stehen an diesem Montagmittag die, die vor allem eines haben: Hunger. Dabei, auch da ist Martin sehr deutlich in seiner Aussage, muss in Bielefeld niemand hungern. Es gibt die Tafel, den Bielefelder Tisch, die Vesperkirche und viele weitere (ehrenamtliche) Angebote, die schnell, anonym und tatsächlich lecker helfen. So wie hier.



WER ZUKUNFT SICHERN WILL, MUSS SIE GESTALTEN!



ALLES AUS EINER HAND. *mehr als nur Druck*

LASSEN SIE IHRER FANTASIE FREIEN LAUF:

Welche Druckprodukte stellen Sie sich vor? Wen wollen Sie erreichen? Mit welchem Eindruck wollen Sie Ihren Kunden im Gedächtnis bleiben? Wir begleiten Sie auf Ihrem Weg zu einzigartigen Druckerzeugnissen von Anfang an mit einer umfassenden Beratung zu Bedruckstoffen, Drucktechnologien und Veredelungsmöglichkeiten, damit Ihre Produkte etwas ganz Besonderes werden. Durch Sonderfarben, Lackierungen, Laminierungen oder außergewöhnliche Prägungen verleihen wir Ihren Produkten eine einzigartige Optik und Haptik. Sie werden zu einem Erlebnis für die Sinne – und steigern die emotionale Wirkung bei Ihren Kunden. Damit Ihre Produkte auch genau bei den richtigen Kunden und in einem Top-Zustand ankommen, erarbeitet unser Logistik-Team zum Abschluss optimale Versandlösungen. Gestalten Sie Ihre Zukunft: Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!



LD Medienhaus GmbH & Co. KG

Büro Dortmund
Wandweg 1
44149 Dortmund
Tel.: +49 2592 927 770

Produktionsstandort Selm
Ludgerstraße 13
59379 Selm

Produktionsstandort Greven
Hansaring 118
48268 Greven



www.ld-medienhaus.de
info@ld-medienhaus.de



Hinten weiter, in den engen Räumen unter den Gleisen in der Bahnhofsmision, belegt gerade eine Kollegin Brote mit Camembert. Ein paar Minuten später sind sie in klassische Butterbrotstüten eingepackt, werden ausgegeben, aufgerissen, aufgegessen.

Es wird noch ein warmer Tee gereicht, es bleibt Zeit für ein kleines Pläuschchen, ehe der eine raus-, die andere reingeht. Das Klingeln der Tür, das Summen des Türöffners reißen nicht ab. Bis zu 140 Gäste kommen täglich her – vor allem dann, wenn der Monat nicht mehr jung und das Portemonnaie meist leer ist. Dabei geht es nicht nur um etwas zu Essen, um wärmende Getränke, sondern auch um einen Schlafplatz, um medizinische Versorgung, psychische Betreuung. Wer hier arbeitet, sagt Julius – 26-jähriger Sozialarbeiter und doch schon sturmerprobt –, der hat eigentlich alles gesehen. Offene Wunden, die längst versorgt, genäht, desinfiziert hätten werden müssen. Übermüdete, Rausch ausschlafende, Überdrehte, Aggressive, Depressive, Menschen, die drohen, sich vor den hier unten eben nicht nur sprichwörtlichen Zug zu werfen, wenn ihnen nicht sofort geholfen werde. Was dann häufig fehlt, ist zweierlei: Raum und Zeit. Denn einen echten Rückzugsort gibt es hier unten nicht. Und es fühlt sich hier nach allem an. Nur nicht nach Langeweile. Woran es aber nicht fehlt, ist Improvisationsvermögen und Flexibilität. Dann eben mit dem Gast raus vor die Tür,

Raum
und Zeit



Einatmen, beruhigen,

hoch an die frische Luft gehen. Einatmen, beruhigen, Lösungen suchen. Und finden. Meist hilft das Brett schon weiter, das direkt neben dem Empfang hängt und auf dem sich collageartig all die Hilfsangebote finden, die das Netzwerk in Bielefeld so hergibt. Telefonnummer und Ansprechpartner warten hier auf den Fall der Fälle.

Weitergegeben wird an diesem Februar-montag vor allem Käsebrod. Das gehe immer. Erzählt Martin, auch wenn er weiß, dass es auch das eben nicht immer gibt. Wenn sie zur Tafel, zu Supermärkten, zu anderen Spendern fahren, dann wissen sie nie, mit was sie zurückkommen. Lecker ist es aber eigentlich immer. Weiß Julius. Und beschweren tut sich kaum jemand. Heute ist eh alles sehr freundlich vor dem Plexiglas-schutz. Es wird sich bedankt, zugenickt, gelacht. Aber das könne sich schlagartig ändern, wissen alle, die hier arbeiten. Es sei eine Art Wellenbewegung, die die Arbeit der Bahnhofmission, die von der Diakonie für Bielefeld und vom Caritasverband Bielefeld getragen wird, immer wieder trifft. Erstes Mittel bei aggressivem Auftreten ist immer deeskalierendes Verhalten, Beschwichtigen, Ärger mit Freundlichkeit begegnen. Hilft das nicht, helfen die Kollegen von der DB-Sicherheit, der Bundespolizei.

Aber eigentlich sind wir ja die Good Guys – und wollen das auch bleiben. Sagt Martin und setzt immer erst auf Deeskalation. Das klappt häufig. Auch, weil sie hier einen Großteil derer, die herkommen, kennen.

Und manches Mal sogar vermissen, sich Sorgen machen, wenn sie nicht im gewohnten Rhythmus hier auftauchen. Meist geht Streetworker Julius dann mal los, mal schauen, wo wer steckt. Er erzählt dabei denen, die gar nichts von der Existenz der Bahnhofmission wissen, dass es sie gibt, wie sie hilft, welchen Teil sie in dem Hilfsnetzwerk in Bielefeld darstellt. Und manchmal muss er auch aufgeregten Passanten erklären, dass es natürlich eine gute Idee wäre, wenn der Barfußige da vorne bei den Temperaturen besser Socken und Schuhe tragen würde. Er das aber nicht wolle. Und man das – auch wenn es schwerfällt – eben auch akzeptieren, aushalten müsse.

Lösungen suchen.

Dabei verfügen sie hier unten sogar über eine kleine Kleiderkammer, über Iso-Matten und Schlafsäcke, die sie herausgeben. Das Einzige, was es nicht gibt, ist Bargeld. Weil wir schon gerne wissen wollen, wie wir helfen, dass unsere Hilfe direkt bei dem ankommt, der sie abholt. Sagt Martin. Aber danach, also nach Geld, fragt eigentlich auch niemand. Dann lieber den Schokoriegel in die tiefe Jackentasche fallen lassen, noch ein Haushaltspapier um den Teepappbecker gebunden bekommen, damit die eisigen Finger nicht plötzlich verbrühen. All das: immer anonym, immer freundlich. Nichts, was hier passiert, geschieht, aufregt, dringt nach draußen. Vornamen? Bleiben, wenn überhaupt bekannt, hier unten. Nachnamen? Gibt es erst gar nicht. Jetzt gerade: nur eine tiefende, rote Nase und zwei Augen, die plötzlich, beim Biss ins Käsebrod, anfangen zu leuchten. ●



HOCH5

Sooo viele Leute für sooo ein Magazin? Natürlich nicht. Dafür braucht's nicht viele. Mehr braucht's für eine **Werbeagentur**, die es in Bielefeld, Bünde und Berlin gibt. Die sich um die Dickschiffe ebenso wie die Kleinen kümmert, die mal **Design**, dann **Web**, dann **Marketing** brauchen. All das: Maken wir. Um die Ecke und international. Mit einem Team, das wächst. Neugierig, egal ob Kollege oder Kunde in spe? Dann schau hier: hoch5.com



- Alexander Bachor**
Grafikdesign
- Robin Jung**
Web-Entwicklung
- Thomas Barnett**
Grafikdesign
- Grit Schewe**
Medienberatung
- Michel**
Kollege
- Julie Pitke**
Geschäftsführung
- Karen Cuthbert**
Grafikdesign
- Tobias Heyer**
Geschäftsführung
- Katharina Hoffmann**
Bildbearbeitung
- Patrick Vögele**
Web-Entwicklung
- Ajhana Beck**
Grafikdesign
- Marcel Spahn**
Finanzen
- Tim Christian Grankin**
Web-Entwicklung
- Malin Neltner**
Grafikdesign
- Wibke Schäfer**
Grafikdesign

Creative Board: **Tobias Heyer**
 Grafikdesign: **Thomas Barnett, Malin Neltner, Wibke Schäfer**
 Bildbearbeitung: **Katharina Hoffmann**
 Fotografie: **Tobias Heyer**
 Texte: **Tobias Heyer, Julie Pitke**
 Lektorat: **Julie Pitke**

Zugegeben, wir haben uns etwas viel Zeit gelassen. Und das doch ganz anders versprochen. Naja. Wir geloben Besserung und schießen im Spätsommer gleich die nächste Ausgabe hinterher. Sommerlich, Durst löschend, Sonnenbrand mildernd, nach Gegrilltem duftend.

Also: Such schon mal die Sonnenbrille, ach was, die Badehose, den Bikini raus. Und lehn dich im Sonnenstuhl zurück, wenn Ende August die nächste Ausgabe in deinem Briefkasten landet, in deiner Lieblings-Gastro ausliegt, bei uns im Bielefelder Büro abzuholen ist.

Impressum

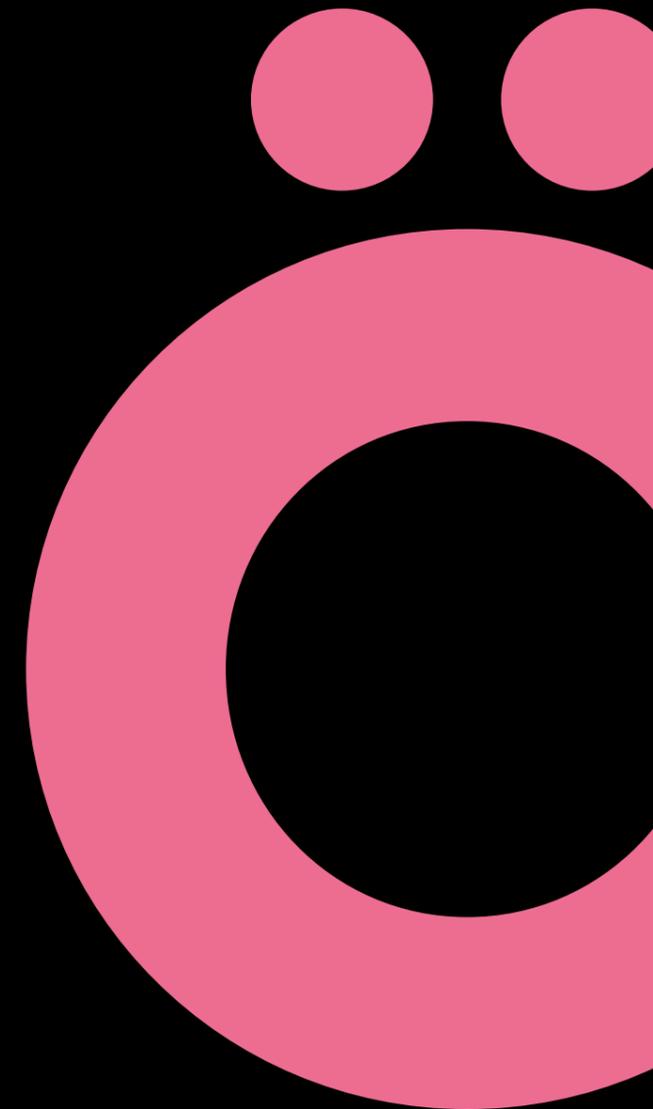
Herausgeber:
 HOCH5 Verlags GmbH & Co. KG
 Zum Stellwerk 10, 32257 Bünde
 05223 4939 00
 V. i. S. d. P.: Tobias Heyer

Druck: LD Medienhaus GmbH & Co. KG
 Hansaring 118, 48628 Greven

Medienberatung:
 Grit Schewe
 05223 493 90 18
 0173 295 59 25
 schewe@hoch5.com



Machen die bei HOCH5 eigentlich nur Magazine?



Bei uns gibt's Konzepte, Logos, Layouts von Visitenkarte bis Buch, Texte, Fotos, Illustrationen, Websites und -shops, Social Media und Podcasts.

Und manchmal auch Magazine.

Durchrufen, anmailen, weiterkommen.



Unser Magazin ist klimaneutral gedruckt, seine Produktion ist energetisch günstiger als ein eMagazin. Und fühlt sich deutlich schöner an. Finden wir.

hoch5.com